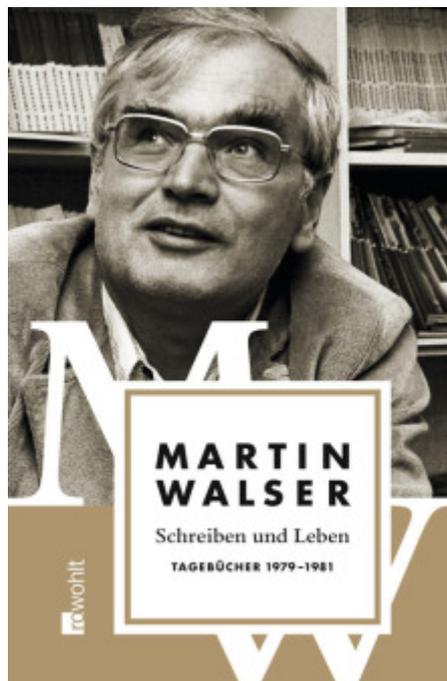


Leseprobe aus:

Martin Walser

Schreiben und Leben



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

MARTIN WALSER

Schreiben und Leben

**TAGEBÜCHER
1979-1981**

ROWOHLT

1. Auflage September 2014
Copyright © 2014 by Rowohlt Verlag GmbH,
Reinbek bei Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Buchinnengestaltung Joachim Duster
Satz aus der Bembo BQCB, PageOne,
von Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978 3 498 07386 2

Inhalt

Tagebücher 1979-1981

7

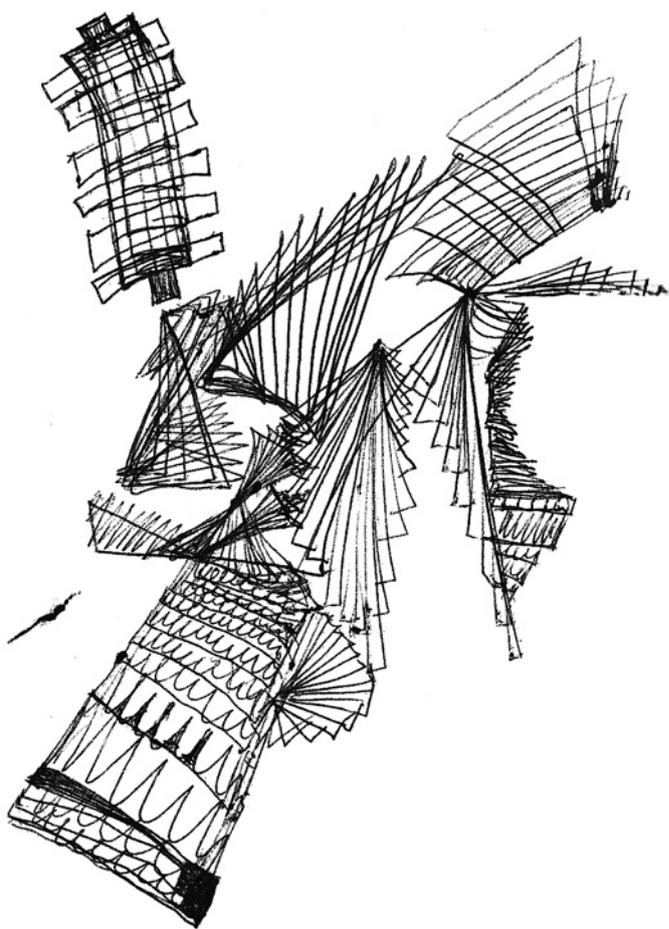
Anmerkungen

Zusammengestellt von Jörg Magenau

651

Namenregister

689



1979

1. 1. 1979

Am Zoll. Es begann mit den Impfpapieren der Tiere. Beide abgelaufen. Machen Sie mal hinten auf. Haben Sie Fleisch dabei? Der Ton verriet, wir waren aufgefallen. Nein, kein Fleisch. Machen Sie mal hinten auf. Von dort quollen so viele Plastiktüten und Schuhe und einzelne Dosen hervor. Große Hunde-, kleine Katzendosen. Wie viel wir davon dabei hätten. Je vier oder fünf. Ja, sollen wir das Hunde- u. Katzenfutter verzollen? Er will in die rechte hinterste Ecke des Kofferraums. Dort auch nur Hundedosen. In den Plastiktüten nur Reis und Nudeln usw. Ich habe stöhnend ausgepackt. Immer wilder. Er sagt, es sei gut. Nein, nein, sage ich, Sie wollen doch alles sehen. Nein, nein, sagt er. Doch, doch, sage ich in unerbittlicher, schwerer, sich nicht mehr fassen könnender Wut. Ich hatte das Gefühl, nur wenn ich mir ein Ohr abreißen und ihm das blutige Ohr hinschmeißen könnte, fühlte ich mich erleichtert. Das Fleisch war auf dem Dach in der Kühltasche. Ja, warum dürfen wir denn nicht unser Fleisch mitbringen?

Mittwoch, 3. 1. 1979

Gestern wollten wir nach San Bernardino. Alle im Auto. Im Rückwärtsgang einschlagen zum Wenden, das Steuer bleibt eingeschlagen, blockiert, vielleicht das Lenkradschloss. Oder Wasser in der Leitung der Federung. Armin Henny kommt von Cazis herauf und untersucht in der Kälte das Lenkradschloss. Auf mein Drängen. Es ist etwas anderes. Er lässt Öl aus der Hydropneumatik der Leitung. Er muss wieder hinunter und den Abschleppanhänger holen. Der kleine Geselle, der nie den richtigen Schlüssel hatte (21 und 22 für das Lenkrad hatte er nicht, also muss es der 23er tun).

Es ist im Lenksystem. Das Teil ist nicht in Chur, auch nicht in Genf. Also in Paris. Aber dann doch noch im Land. Es soll morgen da sein und 1800 Fr. kosten. Plus Arbeit. Langenheinecke, von dem das Auto ist, ruft in Köln an. Wenn ich einem Herrn Sch. von der Garantieabteilung einen freundlichen Brief schreibe, wird er die Kosten auf dem Coulanz-Weg übernehmen, obwohl jetzt 12 Monate Garantie statt der früheren 6 und dafür keine Coulanz-Wege mehr. Der Caziser Garagist schlägt gleich vor, dass mein Händler die Reparatur auf einen Wagen nehmen solle, dessen Garantiefrist noch nicht abgelaufen ist.

4. 1. 1979

Wenn dieses Lenkrad bei der Rückfahrt, auf der kurvenreichen und tunnelreichen Straße, von San Bernardino blockiert hätte, hätten sich die Untersuchenden gewundert, wieso wir nach einer Kurve nicht mehr geradeaus, sondern in den Abgrund gefahren seien.

Die zwei, von denen jeder sagt, der andere verfolge ihn. Krieg als Privatverhältnis.

Das schwache Ich fühlt sich verfolgt. Auch wer glaubt, er habe mehr, als ihm zusteht. Und wer frühzeitig vielfach überwacht wurde. Das spräche für Monarchien. Solche Sprösslinge brauchten sich nicht verfolgt zu fühlen. Dafür Selbstvertrauen.

Käthe sagt, ob das sein könne, dass in Norddeutschland die Menschen schmalere Köpfe und Gesichter hätten als wir. Ihr kommt es so vor.

Der Föhn hat ein gleißendes Licht ausgegossen über die weiße Gipfelwelt. Alles erscheint scharf, wie geschliffen und dann gefettet.

Wie in der Nacht der Druck als stumpfer Stich unter dem Brustbein siedet. Wo der linke Arm auflag, schmerzte er. Er musste den linken Arm immer über den Kopf legen, dann wurde der Arm leichter.

Die kleinen Dörfer in den Wangen mächtiger Gebirgszüge.

Über Mittag eine knappe Stunde Aufstieg auf der leeren Piste. Im Föhnlicht. Manche niederen Himmelsstellen hinter den Südgipfeln leuchteten türkisgrün. Hier ist man selber in der Helle, die man vom Bodensee aus immer bloß sieht.

Wenn ein Angestellter das System nichts als verteidigen würde wie Karl May König und Vaterland. Wie sich Karl May schämen musste für das viele Geld. Die Umwelt merkt so etwas. Er wird von seinesgleichen öffentlich gebrandmarkt. Die würden auch gern so viel verdienen, deshalb finden sie es unerträglich, dass einer wie sie, aber nicht sie, so viel verdient. Bei Krupp, Thyssen, Hoesch und Herrn von Sowieso stört sie das weniger. Da ist es ein Naturgesetz, dass man viel verdient.

Lantsch (Lenz) noch das alte ärmliche Nest und droben der Ableger Lenzerheide, der reiche, gleißende, schon von Hochhäusern starrende internationale Luxusort. Frau D.: Da kann man Pullover kaufen in Geschäften mit Weltniveau.

Am Samstagnachmittag war ich vom Fahren völlig erschöpft. Schliefe inmitten der lauten Familie von halbsechs bis halbsieben, und seitdem keine Herzschmerzen mehr.

Unsere Katze war gestern und vorgestern verrückt. Sie stieß ihre Fleisch- und Milchschalen um, rannte mit dem Kopf gegen das Fenster. Sie war bis jetzt noch nicht länger als Minuten draußen. Heute Nacht ist sie fort und noch nicht wiedergekommen. Viel-

leicht müssen wir ihretwegen noch 3 Tage länger bleiben. Auch steht Schnee bevor.

Johanna sitzt auf der obersten Treppenstufe, wo die Katze immer saß. Sie kann sich nicht rühren, weil sie so trauert über Meeschis Weggang. Sie fühlt sich schuldig, weil sie Meeschi hinausließ. Das hätte jeder von uns getan. Jetzt ist sie gelähmt. Sie kann trauern wie kein anderer Mensch, den ich kenne. Trauern ist bei ihr etwas, was sie ganz beherrscht.

Je heller die Nacht, um so schwärzer die Tannen.

Donnerstag, 11. 1. 1979

Johanna zu Ossi, der es uns erzählt: Sie sei im Wohnzimmer auf dem Sofa mit zusammengekrallten Händen gegessen und habe gesehen, wie die Türschnalle der Tür langsam heruntergedrückt wurde.

Claus Carlé gestern auf Befragen: *Seelenarbeit* sei vor Weihnachten nicht verschickt worden, weil Max Frisch und Karl Krolow nicht fertig gewesen seien.

12. 1. 1979

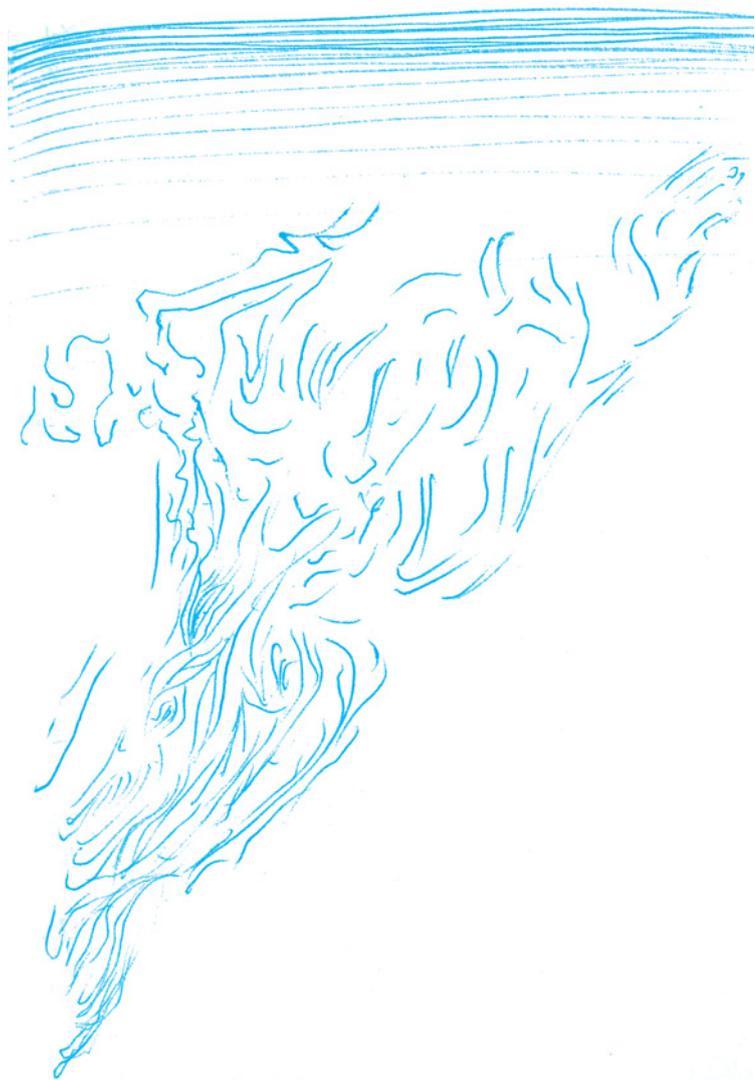
Kann man nicht schlafen, weil man solche Gedanken hat, oder hat man solche Gedanken, weil man nicht schlafen kann.

14. 1. 1979

Die hell und blitzend ins Feld rückenden Töne einer Haydn-Symphonie (Nr. 38).

Die Tondichte Bachs.

Der ebenso voluminöse wie schwebende Anfang der Ersten von Bruckner.



Man meint immer, eine Mutter sei eine Mutter, dabei ist eine Mutter doch auch ein Mensch.

Auf dem Skilanglauf fern zwei Reiter, die einen Hügel aufwärts galoppieren. Weil nichts als Wälder, Schneehügel und Schneewege in Sicht sind, kriegen die Reiter, die Skiläufer und die Landschaft etwas Historisches.

15. 1. 1979

Der Nachmittag verging wie das Leben bzw. das Leben wie der Nachmittag. Nach einem Tag schlichtester Bürotätigkeit ist die ganze linke Seite gespannt, verkrampft. Dabei glaubte ich, nicht hastig gewesen zu sein. Ich kann nicht mehr atmen, nur noch Atemzüge, die ich selber mache, finden statt.

Hinaus. Alles weist hinaus. Ich gehe schon. Da es jedem auf sich ankommt, kommt es auf mich nicht an. Also könnte ich doch wirklich gehen. Oder liegt mir so viel an mir? Aber mir läge doch nur daran, dass anderen an mir läge. Ich müsste mich also anderen aufdrängen. Aber wer möchte das, dass einem anderen nur an ihm läge, wenn er sich aufdrängte.

Das Kind kennt keine Gegenseitigkeit. Es möchte einseitig aufgenommen und bevorzugt werden. Es möchte nichts geben, nur nehmen. Alle sollten seine Eltern sein. Alle seine Mutter. Sie sollten sich reißen darum, seine Mutter sein zu dürfen.

Januarnachmittag.

Das Blut summt eine Weile und schläft ein. Die Röte im Westen ist schon schwarz. Im Keller brennen die Geister von Schachtelhalm und Saurier. Was von uns bleibt, wird keine Wärme geben.

Ich bin schon sehr dankbar, dass das *Fliehende Pferd* nach einwöchiger Abwesenheit (letzte Woche Pl. 78) wieder auf die Liste zurückgekehrt ist. Pl. 7. In Heft 1/1979 war die Jahresliste '78, da war es auf Pl. 2. Vielleicht ist es deshalb wieder in Bewegung gekommen. Ich möchte mich einrichten ohne dergleichen. Ich könnte es, wenn ich stärker wäre. Meine Blutgefäße sind nicht widerstandsfähig genug, sie lassen sich von jeder Nachricht pressen und klemmen. Ich könnte mit allem leben, kommt mir vor, aber mein Körper verlangt Privilegien. Er droht andauernd mit Kündigungen.

Nimm sie doch endlich an.

Schön wäre, das gestehe ich, ein Verkauf wie im vergangenen Jahr. Ich möchte das dann nicht ein drittes Mal. Ich möchte es nur deshalb zweimal, dass dann das eine Mal nicht als Ausnahme erschiene.

Lord Liszt

Franz Horn schreibt ihm, dass er jetzt nicht Tennis lerne, um Herrn Thiele zu schlagen, sondern weil ihn Tennis interessiert. Es interessiert ihn jetzt eben. Er ist doch nicht schuld, dass Lord Liszt hochmütig darauf verzichtet, eine Menge unbeholfener Bewegung in Kauf zu nehmen, um vielleicht einmal auf schönere Bewegungen zu kommen.

Der Druck in der Brustmitte. Wie von einem Betondaunen. Spürbar als Druck, genauso von innen wie von außen.

Gegen die eigenen Kinder wüten. Wüten gegen sich selbst. Und da es ein wirkliches Wüten ist, tut es wirklich weh.

Im Schnee die Rosen.

Die Föhre ist vom gefrorenen Nebel versilbert. Sogar die rostigen Blätter, die die Eichen noch tragen, sind silbern gefasst. Dem hügelaufsteigenden Abendwald hängt ein Nebeltuch um den Bauch.

Feierlich fängt die Reise jedes Mal an. Schon am Tag vorher. Erledigt kommt man heim. Dazwischen sind Bewegungen laut Fahrplan zu machen.

16. 1. 1979

9 Uhr 17 bis 11 Uhr 44 Stuttgart. 13 Uhr bis 14 Uhr 05 Berlin. Bristol Hotel Kempinski Zi. 302.

Sturz – Voraufführung, PR-Dienst.

In der Kurfürstenstr. 4, Café Einstein. Eine ehemalige Jugendstilvilla plus Gründerzeitzüge, die Henny Porten gehört haben soll. In einem hauskapellenartigen Nebenraum, der eine Decke hat wie eine umgestülpte Tulpe. Eine Versammlung eher abenteuerlicher Journalisten. Dr. Babette Raitmayer hat schon angedeutet, dass die Reaktion negativ ist. In Köln ein großes Debakel bei der Diskussion im WDR. Der von der *FAZ* brüllte, er werde dafür sorgen, dass dieser Film in den Müll komme. Hier aber brave Fragen. Der, der am meisten fragt, ist ein rothaariger Langhaariger. Er heißt, sagt er nachher, Kupferdach. K. wie Kupferdach. Ihm gefällt der Film. Wo verbreitest du deine Meinung, fragt Alf Brustellin. Er müsse nämlich jetzt Freunde suchen. Der: Das wisse er noch nicht. Er nehme immer Gespräche mit dem Tonband auf, die schreibe er ab. Das sieht ganz gut aus, wenn man da sieht, was man gesagt hat. Abnehmer hat er noch nicht. Er schreibt ja. Das traut er sich kaum zu sagen, aber er will schreiben usw. Also das ist nicht der Freund, den Alf jetzt sucht. Eine Versammlung von armen hilflosen Randfiguren des Journalismus. Alf Brustellin erläutert trocken den ökonomischen Zusammenhang zwischen Ehe und Geschäft. Hannelore Elsner nimmt sich jeden Mann einzeln

vor. Zudringlich, als meine sie nur ihn. Sie kriegt hier jeden. Sie reißt immer ihr Kleidoberteil nach links und nach rechts, als wolle sie es von den Schultern reißen. Es rutscht so hin und her, dass man glaubt, es gebe sie gleich ganz frei. Man erlebt andauernd ganz krass, dass sie unter ihrem Kleid nackt ist. Sie muss immer zwischen Buchrieser und Alf hin und her küssen, obwohl Frau Buchrieser neben ihrem Mann sitzt. Sie braucht das. Sie ist furchtbar frustriert, weil aus der Zentrale in München die Entscheidung kam, der Film wird nicht übermorgen, sondern erst am 1. Februar in Berlin gestartet. Dadurch bin ich auch umsonst hier hergefahren. Zum Glück. Kurz vor 12 ins Bett. Babette Raitmayer schimpft auf die verkommenen Filmjournalisten, das seien die schlimmsten. Jedem müsse man den Film extra vorführen.

Eine Gruppe Japaner steht im Foyer 3 Japanern gegenüber, und alle verbeugen sich immer vor einander, sie können nicht aufhören. Offenbar will jeder der letzte sein, der sich verbeugt.

In der Halle, auch in der entferntesten Ecke der Halle, hört man ununterbrochen die Stimme des Portiers. Entweder telefoniert er mit einem Gast, der immer Herr Doktor heißt, den er immer sehr gut zu kennen scheint, weshalb er sich auf seinen «Besuch» freut, oder er gibt Befehle an Boys und an ihm Untergebene; obwohl er die Befehle nicht in der angehobenen Rufstimme gibt, mit der er telefoniert, versteht man auch jeden dieser mit tieferer Stimme gegebenen Befehle. Dabei sind in dieser Halle, in der Garderobe, im Empfang, im Blumenladen, in der Kasse, in der ebenfalls zur Halle hin offenen Telefonzentrale, an den Schreibtischen für Gäste und um die Couchtische herum viele Menschen am Arbeiten und Reden, aber man hört keinen von ihnen, sie alle bilden nur einen Geräuschteppich, auf dem ununterbrochen der Portier auftritt. Er hat ein etwas bayerisches Organ.

Ich war erst einmal im Kempinski: 1962, als ich bei Elisabeth Bergner vortanzen musste.

Wir fliegen in die Sonne. Unter uns der Himmel.

Der dritte Film soll etwas werden. Dass ein Film etwas wird bei uns, dazu müsste er vielleicht in aller Armut anfangen. Und nicht Amerika kopieren. Hier anfangen, mit dem, was man hat.

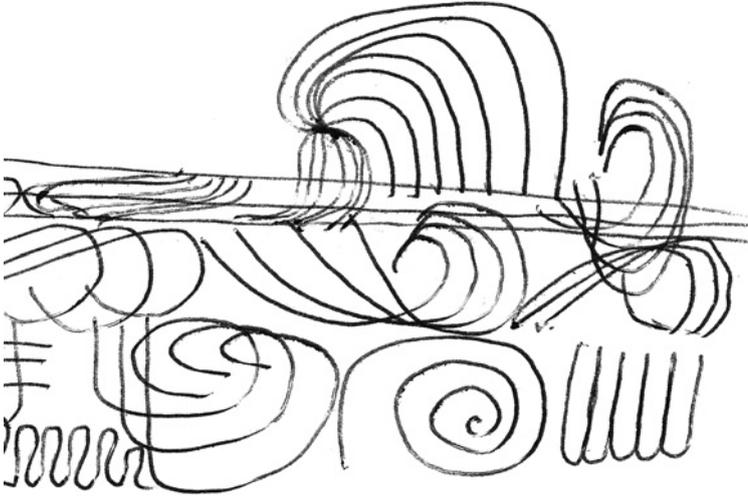
Ich suche, wenn unter uns Dörfer auftauchen, immer zuerst nach der Kirche. Landung bei Sonne. Der Schatten fliegt mit dem Schnee mit. Er strebt näher. Im Augenblick der Landung vereinigen wir uns mit unserem Schatten.

Wieder das durchdringende Stechen von der Achselhöhle an dem linken Arm hinunter, auf der Innenseite des Arms bis in die mittleren Finger. Und tief unter der Brustwarze die deutliche Sendestelle des Schmerzes, der aber erst von der Achselhöhle an wieder spürbar ist. Wie er von der Herzstelle zur Achselhöhle kommt, weiß man nicht.

Jagd

Ein alter Mann vor ihm, der mühsam geht, weil er wegen zweier kleiner Köfferchen den Stock mit Gummipolster nutzlos tragen muss. Totenblass, der Mund ein wenig offen, randlose Brille, eine schiffchenförmige dunkle Pelzmütze. Den stößt Zürn in seiner Eile um.

Vor dem Schlosshotel sitzen auf der Bank unter den Kolonnaden zwei Mädchen, jede in einer Hand eine Semmel, in der anderen einen aus der Verpackung herausragenden Schokoladenriegel. Sie lachen und sind lustig unruhig, dabei aber darauf konzentriert, von Semmel und Schokoladenriegel immer gleichzeitig etwas im Mund zu haben.



Franz Kafka (IRONIE). So darüber schreiben, dass es ihm und mir entspricht: deshalb keine sklavischen Übersetzungen von Einzelheiten. Es muss etwas mit der eigenen Kampfphase zu tun haben.

Wer Fotografie schreibt, muss auch bereit sein, Fäse zu schreiben: sagt der konservative St. R.

Mit Inge Storz in Stuttgart, Tee in der Halle des Zeppelin. Sie fragt auf dem Weg zum Bahnhof, ob ich am neuen Buch hänge, wie wichtig es mir sei. Für mich klingt das, als wolle sie mir anbieten, das Buch zu einem Nebenprodukt zu erklären, dann könne sie ihr Urteil frei heraussagen. Da es erst am 11. eingetroffen ist, hat sie es noch nicht gelesen. Aber sicher jemand aus ihrer Umgebung.

Hans Christoph Buch beim Einsteigen am Flughafen Stuttgart: Er liest in Ulm. Er sagt im Bus zum Gebäude, er lese gerade das Buch. Spannend, sagt er, nein, sagt er, spannend nicht, aber es liest sich

angenehm, man liest es gern. Ich fange zwanghaft von der sinnlosen gestrigen Berlin-Reise an. Ich kann es nicht ertragen, das zu hören.

Donnerstag, 18. 1. 1979

Der Zug um 10 Uhr 26 fuhr nicht. Erst um 10 Uhr 58. Im Wartesaal ein 55-jähriger buckliger Zwerg mit zu großen Schuhen und zu kurzen Hosen, ein Hosenbein hört mitten in der Wade auf, eines kurz über dem Knöchel, mit Brille und einer Zigarette im Mund, sammelt leere Gläser und volle Aschenbecher im Saal und trägt sie – er hinkt stark – zum Buffet, hinter dem eine riesige strohige Germanin ausschenkt. Sie hat auch immer eine Zigarette im Mund. Der Kleine kriegt 2 Schnapsgläser voll dunkles Zeug, wahrscheinlich ein Kräuterschnaps. Dann zu seinem Tisch. Da sitzt einer, ca. 50 ohne Zähne, dicke Brillengläser, Kinn immer in der Höhe, und ein Bub von 12, der einen kleinen roten Transistor hat, aus dem man aber wegen der dröhnenden Boxmusik nichts hört. Der Zwerg (der einen Liliputaner-Kopf hat oder einen Altmännerkopf) geht mit einem kleinen Kübel von Tisch zu Tisch, leert die Aschenbecher, putzt mit einem Lumpen, stellt sie wieder auf den Tisch. Aus der Nähe wirkt er älter als 55. Vielleicht 60. Er hat eine normale Männerjacke an, dunkelbraun, die hängt vorne weit über die Knie und hinten, wegen des Buckels, nicht ganz bis in die Kniekehlen. Er hat riesige Ohren. Der 12-Jährige ist sehr schön.

Der Tag der versäumten Anschlüsse. Ich hätte den 14 Uhr 07-Zug nehmen sollen. Jetzt Ankunft 16 Uhr 16, aber dafür gleich in Hütental-Weidenau.

Ein 16-jähriger Blondschof mit Pickeln und noch nie rasiertem Bartbeginn und in schwarzer Lederjacke setzt sich zu denen, die er kennt. Nach 5 Minuten ist er auf dem Stuhl eingeknickt, eine Zeit

lang sinkt ihm der Kopf immer nach vorne und wird wieder im Schlaf hochgehoben. Auf einmal sinkt der Kopf nicht mehr nach vorne, sondern nach hinten, ganz nach hinten, da bleibt er ruhig liegen, der Mund steht offen zur Decke hinauf. Pelzmützenträger wie aus sibirischen Wäldern. Die Mutter eines 12-jährigen wacht auf. Seine Augen sind rot. Alle rauchen. Alle. Nur der 12-jährige hat nicht geraucht. Seit er weg ist, rauchen alle.

Einer mit offener Windjacke, dunkelblau mit Nylonpelz, bonbonrosa Hemd, das auch offen ist. Ein Auge zeigt nur einen Streifen Weiß und ist noch geschwollen, ein Schneidezahn fehlt, ca. 18, mit einer kleinen Schwarzen. Er greift sich immer mit Daumen und Zeigefinger an seine Brust und daran herum, während er mit ihr spricht. Am kleinen Finger einen klotzigen Ring. Der Schneidezahn riss eine riesige Lücke.

Die Bedienung, weil der Alte 'n Bier und 'nen Wacholder bestellte: Wollen Se auch 'nen Kurzen dabei.

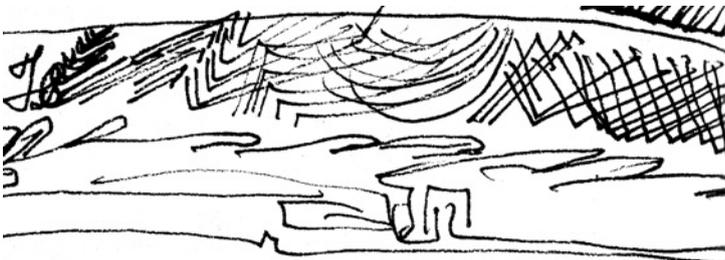
Hotel am Bahnhof. Trist. Zimmer 14.

Das Bett war nicht frisch. Mit Frühstück DM 30,-. Aus der Kegelbahn Gesang.

Ich frage mich, was ist mit den Direktoren heute, sind sie von oben her kraftlos? Warum kann sich ein Lehrer das heute leisten, nicht zur Konferenz zu kommen. Heute hatte ich z.B. 2 Studenten. Dann hatte mich eine junge Dame ins Büro kommen lassen, die redete: Das hat ja beinah im Kindergarten angefangen. Wir haben einen schlimmen Fehler gemacht. Wir haben versucht, der jungen Generation Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen. Wohlstand. Die sind immer für Sparsamkeit und dass man etwas nicht macht. Atom usw., wenn sie selber nicht betroffen sind. Die wissen nicht, dass das, was wir haben, ein Glückszufall ist. Ich gönne das denen ja, aber weltweit betrachtet, gehören die zu den Privilegierten. Sowieso habe ich das schon mal auf den Konferen-

zen gesagt, alles, was zu meinem Vorteil ist, ist gerecht. Mir ist Folgendes passiert. Da hat ein Mädchen 'ne Arbeit über Randgruppen geschrieben, alles nur noch Randgruppen, da gibt es ja nichts anderes mehr. Also z.B. Homosexualität. Da hab ich sie angegriffen: Homo sind doch nicht Randgruppen wie Behinderte. Das wusste sie gar nicht mehr, dass sie das geschrieben hat, ich wusste das, sie nicht, das ist das Gefährliche. Ich habe ja immer gesagt, mit der Psychologie kannst' einen ins Gefängnis bringen, aber mit der selben bringst' den auch wieder heraus. Das Problem ist überall: Macht kann einen Menschen verderben. 'türlich! Weil es doch zu schnell geht. Der Spengler oder wie hieß er, Spranger, Oberpostsekretär, was 'n Oberpostsekretär ist, wisst ihr, von heute auf morgen Gauleiter, der musste doch durchdrehen, da kamen se alle, die Weiber, die Kollegen, Herr Gauleiter, da muss er verrückt werden.

Wie wenn ich nie mehr etwas arbeiten wollte. Die Angst, die Neigung zur Arbeit sei ein für alle Mal verflogen. Dann müsste ich mich zur Arbeit zwingen. Das wäre unangenehm. Ich traue mir diese Kraft nicht zu. Dann wäre es also aus. Ich saß bisher ziemlich leichtsinnig an der Quelle und fing mit beiden Händen auf, was kam, und hätte zufrieden sein sollen. Jetzt werde ich erfahren, was das ist, arbeiten.



Freitag, 19. 1. 1979

Siegen, Hollstein-Hotel.

Im Konferenzraum der Bibliothek.

Die mäßig besuchte Veranstaltung. Also es war unnötig, für die hier genau so wie für mich. Warum glaube ich das vorher nicht? Warum drängen die vorher so und sind nachher überhaupt nicht interessiert. Warum habe ich mich da hineindrängen lassen, Mensch.

Dr. Riha, der Dada-Spezialist, will nicht nur Impulsivität, sondern Intellektualität und Dialektik in Bewegung gesetzt sehen bei mir. Im Sommer nach Amherst, zum Dada-Kongress. Lebensziel, nämlich 80 Jahre alt werden zu können, ohne sich Vorwürfe machen zu müssen. Es bedarf einer Setzung, sagt er, dann kann man mit gutem Gewissen 80 werden. Ich verstand zuerst «Sitzung» und fragte, ob wir die morgen machen können. Er klärte den Irrtum auf, sagte aber nicht, welcher Setzung es bedarf. Da ich argumentiert hatte, dass ein Ironiker nicht gesund 80 werden könne, kann er als Thomas-Mann-Anhänger auch mit Altwerden protzen. Beides ist gleich blöd. Aber ich habe angefangen.

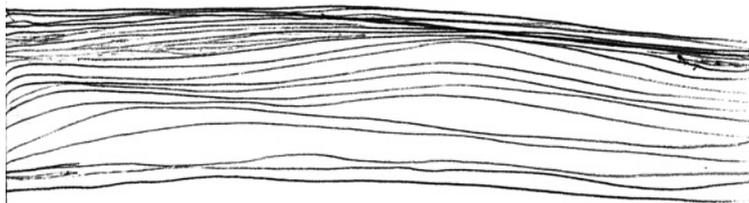
Aus meinem wirkungslosen Kopf stieg ein Stückchen Stahl und leuchtete mir heim, abwärts und aufwärts durch den schwarzen Wald. Rehe entspringen der Mulde. Das Fieber fällt mit dem Leben. Ich bin ganz gut gekleidet. Wie der schönen Bedienung die Cordhose die Schamhälften hochbändigt, dass dann zwischen den Schenkeln wieder ein Lichtraum ist in Form eines Vierkantschlüssels von beachtlicher Größe.

Claus Carlé hat in Karlsruhe dem Ober wie ein Strichjunge nachgerufen, er werde mit der Vorspeise (etwas mit Rahm und Champignons) mehr als halbfertig sein, bis meine da sein werde. Klappend rief er. Weil es ihn schmerzte, dass er nicht anfangen durfte, wo er es doch schon hatte. Ich rief, den Ober beschwichtigend

(bevor der reagieren konnte) und Claus Carlé aufklärend, aufmunternd, dass ich doch gar keine Vorspeise bestellt hätte, dass er doch anfangen möge. Da fraß er befreit drauflos.

Er hat sich zurückgezogen. Vielleicht sind es sogar mehrere. Also haben sie sich zurückgezogen. Wenn ich mir über die Stirn fahre und den sehr dünn ausgetretenen Schweiß abwische, spüre ich es mit einer unwahrscheinlichen Sicherheit, dass heute kein weiterer Angriff zu befürchten ist. Ich bin sicher. Jaa. Ich könnte es hinausbrüllen. Ich hätte nicht die geringste Sorge, dadurch irgendetwas zu provozieren. Es wäre keinerlei Leichtsinn, auf das nächste Telefonhäuschen zu klettern und mit aller Kraft zu brüllen: Ich bin sicher. Ich weiß es, heute kann nichts mehr kommen. Ich hatte Angst vor diesem Tag. Und ich weiß ziemlich sicher, dass es morgen schlimm werden kann, es war heute schon zu merken. Ich habe sie ja nicht klargekriegt. Keinesfalls aus dem Feld geschlagen. Ich habe sie nicht einmal besonders beeindruckt. Ich kann nicht sagen, ich hätte sie besiegt. Sie sitzen jetzt nicht zusammen und tauschen dumpfe Sätze aus, in denen sie einander bestätigen, sie seien von mir besiegt worden. Das nicht. Ich bin auch einmal völlig besiegt geblieben. Es gab sogar Augenblicke, in denen sah es aus, als müsste ich alles zugeben. Da stießen einzelne von denen, jeder auf eine sehr persönliche Art, auf mich ein und trafen mich an verwundbaren Stellen. Natürlich, als Masse wurden sie nicht Herr über mich. Aber ich auch nicht über sie. Aber eben einzelne trafen mich. Die drangen auf mich ein und stießen zu. Ich konnte nichts machen. D. h., während ich nicht einen einzigen von ihnen so traf, trafen mehrere von ihnen mich an empfindlichen Stellen. Wenn man genau messen würde, müsste ich heute als besiegt gelten. Trotzdem sind sie dann plötzlich abgezogen, wie nach einer beendeten Vorstellung, wie Zuschauer sind sie abgezogen, die das Interesse verloren, schon ein bisschen bevor die Vorstellung beendet ist. Es ist zu befürchten, dass sie morgen gar nicht mehr

kommen. Sie haben das Interesse an mir verloren. Der Kampf war zu langweilig für sie. Ich kann so laut, wie ich will, ich-bin-sicher brüllen. Es interessiert keinen.



Wenn ich daheim wäre

Er freute sich schon auf den Waldschatten, den er aber noch nicht erreicht hatte, als er einen Schrei hörte. Es wurde ein Jubelschrei. Ein Schrei des Entzückens. Etwas Jauchzendes. Das wusste er so genau, weil er sofort hatte denken müssen, dass es ihm völlig unbekannt sei, wie man ansetzen müsste, um einen solchen Schrei hervorzubringen. Auch dass der Schrei von einem jungen Mann stammen musste, war ihm klar. Nicht ganz so sicher war, ob der Schrei aus dem Wald kam, von dem er noch dreißig, vierzig Meter weg war, oder von dem Hof, an dem er gerade vorbeigegangen war und der jetzt vielleicht fünfzig Meter hinter ihm lag. Der Schrei hatte einen großen Hall geweckt. Ohne diesen Widerhall wäre es nicht ein so ungeheurer, staunen- und schaudererregender Schrei gewesen. Triumph, Jubel, Entzücken. Er ging schneller. Sobald er im Wald war, blieb er stehen. Nichts. Also ging er weiter. Er behielt seine Spazierstrecke bei wie immer, das heißt, er verließ nach einem etwa einstündigen Weg den Wald an einer anderen Stelle als an der, an der er ihn betreten hatte. Er ging unter der Bundesstraße durch, schaute noch einmal zurück, als sei der Wald ihm noch eine Antwort schuldig, dann ging er langsam heim. Hatte dieser Schrei etwas mit Gewalt zu tun? War es nicht doch Schmerz, Schrecken?

20. 1. 1979

14 Uhr 41 ab Hüttental-Weidenau – Frankfurt 16 Uhr 26, Parkhotel Zi 114, DM 166,-.

Die 3. Sitzung des Seminars, von 10 Uhr 15–12 Uhr 30. 23 Teilnehmer. Das ist viel für Samstagvormittag, sagt Steinert.

Der Zug, der von Norden kam, «führt an der Zugspitze einen Kurswagen nach Friedrichshafen». Um 22 Uhr 20 wäre ich daheim.

Parkhotel: Unter den den Bahnhof umlagernden Hotels das teuerste. Er ging an den National-Europa-Tourist-usw.-Hotels vorbei, sah die schäbigen Foyers und die bitteren Portiers und ein paar arme Orientalen vor kleinen TVs. Wenn er in eines dieser abgewetzten Bahnhofviertel-Hotels ginge, wäre er sofort ein abgewetzter, fast schon alter Herr – für diesen Zweck ganz sicher sogar –, der sich in einer Art Stundenhotel ein paar sexuelle Übergriffe leisten will. Wenn er aber in das sündhaft teure Parkhotel ging, war er ein Bonvivant, ein Boulevard-Fünfziger, ein feiner Hirsch, eine fast tragisch-verwitterte Gestalt, einer, der sich vielleicht mit einer treulosen, ausbeuterischen Geliebten hier trifft, um sie zum letzten Mal – das glaubt er immer, dann hört er doch nicht auf – um Treue anzuflehen, oder um Liebe im besten Fall, im Parkhotel war er ein schönes, ein ergreifendes, fast ein stolzes Porträt in einem goldenen Rahmen, während er in jedem der Hotels, die dem Bahnhof um 20–50 m näher lagen und die halb so viel kosteten – also auch immer noch ziemlich teuer waren –, ein alter Schleicher war, der es nicht lassen kann. Der bittere Portier im billigeren, aber immer noch sehr teuren Hotel würde es ihn mit Genuss spüren lassen, dass er ihn durchschaue. Das Mädchen am Parkhotel-Empfang, das selber wie ein Porträt des 18. Jh.s. aussah, ein englisches, übergab ihm den Ausweis, mit dessen Hilfe er sich bei dem Portier den Schlüssel holen konnte, mit einer völlig unverletzenden Freundlichkeit. Und das Zim-

mer hatte Bad und Living-Room und noch einen Koffervorraum. Also bitte.

Als er heimkam, ein Anruf: Er solle sich in Zukunft in acht nehmen.

Ob das mit dem Schrei im Wald zusammenhing? Der Schrei tönte in seiner Erinnerung immer mehr wie ein Not- oder Schmerzschrei? Etwas war in dem Augenblick, als da geschrien wurde, zerissen. Der Schrei selber gehörte zu dem Zerreißvorgang.

Am nächsten Tag hatten sich zwar wieder welche eingefunden, die sich nicht unterschieden von denen, gegen die er gekämpft hatte. Sie glichen denen von gestern vollkommen, konnten aber trotzdem nicht die von gestern sein. Da sie sich ganz anders verhielten als gestern, dachte er, dass es andere seien. Sie griffen ihn auch wieder an. Aber unheftig, als sei es ihnen befohlen worden, aber sie selber stünden nicht dahinter, ihnen sei es nur eine Pflicht, eine befohlene Arbeit. Pünktlich um 12 Uhr 30 ließen sie von ihm ab und entfernten sich mit mürrischen Gesichtern. Er stand plötzlich allein da und wunderte sich, dass die beim Weggehen nicht ein einziges Mal zurückschauten. Er ging in eine Kneipe und setzte sich an einen Tisch im fast leeren Nebenzimmer. Nur ein junger Mann saß da. Der Schankraum war übervoll von Leuten und voller Qualm. Der junge Mann sah aus wie aus einem Märchen. Wie ein Prinz. Langes, braunschwarzes, lockiges Haar bis fast auf die Schultern.

Als die Bedienung kam, bezahlte er und stand auf. Er hatte ein dunkles Malzbier zu bezahlen gehabt. Ich verstehe nicht, was Sie von mir wollen, sagte er und ging.

In der Bahnhofswirtschaft im Bahnhof Hüttental-Weidenau sitzen ca. 15 Jugoslawen in einer Ecke und spielen Karten in mehreren Partien. Die Gesichter sind ungeheuer aufmerksam und schön. Da er wusste, dass keiner von denen herschauen würde, schaute er lange hin.

Rules are rules. Sure. When it's convenient. I can see his sight of it. I'm just honestly bewildered. Providing some new jobs. Give a booze to economy. It's important to know both sides of the issue. News is next on AFN. Freezing rain is glazing roads shaky at best.

Martin Luther King: I have a dream that one day ... I have a dream, seine 4 kleinen Kinder werden gleichberechtigt sein.

Einer: Wenn alle ihn behandeln, wie er alle behandelt! Wäre er da nicht verloren?

Zu Zimmer 114 muss man im 1. Stock noch durch eine Glastür in einen Seitenflügel. Offenbar ist 114 das einzige Zimmer, das in der Nacht von Samstag auf Sonntag besetzt ist. Sobald er drin ist, spürt er, dass die Größe des Apartments eine Art Angst erzeugt. Das ist ein Verbrecherhotel. Nur Verbrecher können solche Preise bezahlen. Er ist auch ein Verbrecher. Aber kein Gewaltverbrecher. Ein solches Hotel zieht sicher auch Gewaltverbrecher an. Welcher ist einer? Die zwei Araber, die mit Kreditkarten bezahlten? Hohe Beträge.

Wir schießen durch den grauen Tag, die Erde rast vorbei mit schwarzen Flecken. Ich möchte eine Ruhe haben, die dem Transport gewachsen ist.

Sonntag, 21. 1. 1979, Köln.

Zu Johanna. Die Bahnhofstraße hinauf, dann einmal Gereonstrasse, Gereonsdriesch, G'hof, G'tor, G'kloster, G'pl., G'wall. Eine Eisenbahnbrücke mit ca. 10 Gleisen (nach Westen) führt von der Höhe des 1. Stocks von Nr. 29 über den G'wall. Lauter Ausländer links und rechts von der Tür auf den Namensschildern. Türkenviertel. Türkenläden, Sexshops. Johanna hat einen Jahresvertrag unterschrieben. Sonst hätte sie's gar nicht gekriegt. 170, ohne Heizung,

ein winziges Waschbecken im Klo. Elektrische Heizung. Von der Brücke donnern, dröhnen, poltern, schrumsen und scheppern die Züge, ein Fenster scheppert mit. Der nähere Weg vom Bahnhof, viel näher, wäre gleich vor auf die Weidengasse. Essen im Toscana.

Montag, 22. 1. 1979

10 Uhr 05 Köln – 10 Uhr 54 Aachen, Hotel Central, Römerstraße.

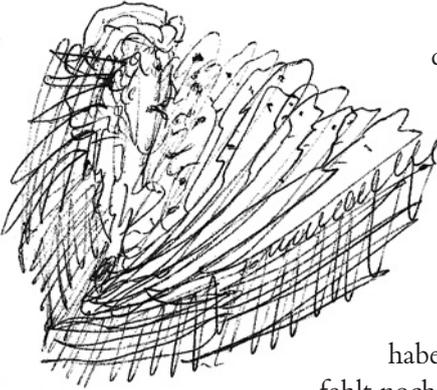
Teppich, Keshan, willenlos gekauft für 8800,- und 90,- Versicherung.

Zuerst Dom, der karolingische Teil, das Oktogon und der gotische Teil, der in die Höhe fließende Stein. Wie gestern Abend der Kölner Dom, nur noch schöner. Dunkelheit und Gotik ergänzen einander. Gotik braucht wenig Licht. Die Birnau braucht alles Licht.

Oh, Kind! Im Türkenviertel, wo der Braten sich dreht, der Wirt mit ausgestreckten Armen am langen Stein das noch längere Messer wetzt mit Tambourbewegungen. Sie traut sich nicht, die elektrische Heizung anzulassen, weil sie denkt, ein Kurzschluss könne einen Zimmerbrand verursachen. Eine Ravensburgerin auch im 1. Semester. In 14 Tagen beginnt erst der Unterricht im Singen bei einer Schülerin des Sängers Reiss. Er will sie gelegentlich sehen und hören. Es ist schwer, sie dort zu lassen. Das Bedürfnis, sie einfach mitzunehmen. Keine Gesellschaft für sie gesehen. Pizzeria nebenan, der Wirt lässt seinen Range Rover ewig laufen.

Dass man sie da lassen muss, in diesem Viertelend. Wenn sie jemand hätte, wäre alles sofort idyllisch. Da sie allein ist, ist alles eine Unverschämtheit. Manchmal sind Vorlesungen nichts als langweilig. Der Herr liest die lateinischen Namen der Muskeln vor und zeigt dabei jedes Mal auf einer Schautafel auf den betreffenden Muskel. O Kind.

Das ist das Wirkliche: Wenn man selber schon an jeder Stelle Schläge empfangen hat und (wahrscheinlich voreiligerweise) glaubt, es könne einem nichts neues Schlimmes mehr passieren,



dann sind die Kinder so weit, dass sie geschlagen werden können; und die Schläge, die sie kriegen, sind schlimmer als die, die man selber je kriegt. Ganz neue Schläge sind das. Und ein Ende ist da natürlich nicht abzusehen.

Jede soll dann einen Teppich haben, der noch eine Zeit lang hält. Es fehlt noch einer. Der helle Keshan für Franziska, der dunkle Keshan für Johanna. Der helle Kirman für Alissa. Es ist nur ein Händerecken in keine Richtung, ein gedachtes nur, keiner sieht's.

Wenn du fallen würdest, solltest du so zusammenfallen, dass du, wenn du liegst, nicht mehr Platz bedeckst als stehend.

Der linke Arm ist heiß und schwer und von einem Stechen durchzogen, dessen Ausgangspunkt in der Herzgegend spürbar ist.

Dienstag, 23. 1. 1979

Gestern vielleicht die beste Lesung bis jetzt. Kármán-Saal der RWTH. VHS Lucrezia Hartmann. Heute um 8 Uhr noch in eine Schule. Die Schule auf einem steil ansteigenden Hügel in einer alten Villa, die sie in diesem Jahr räumen, um in ein neues atmosphäreloses Gebäude einzuziehen.

Schal verloren. Auf dem Weg zum Auto, man kann kaum gehen, so glibberig ist es. Schmutzschneehaufen, auf denen der Regen gefroren ist, sehen wie emailliert aus.

Aachen. 10 Uhr 30 – Maastricht – Utrecht – Groningen 16 Uhr 12.

Simpelveld. Das Rot an den Signalen zeigt, wir sind nicht mehr in Deutschland. Mit einem Eiltriebwagen schwanken wir durch die Ebenen des Schnees.